

Prediger- und „Erweckungs“-Bewegung zu verstehen. Er findet das in vielen zeitenössischen Zeugnissen über die frühen Waldenser bestätigt, muß allerdings den ausführlichsten Bericht über die Bekehrung des reichen Lyoner Kaufmanns Valdes in der anonymen Chronik von Laon ziemlich gewaltsam als bloße Legende voller unglaublicher Topoi entkräften (I, 231 ff.); er kann auch nicht recht erklären, warum Valdes in seinem Credo von 1180 — „mit dem der Anonymus von Laon ziemlich genau übereinstimmt“, I, 229 — nur vom Entschluß zur Armut spricht (*pauperes esse decrevimus...*), nicht von dem angeblich primären Drang zur Predigt. Und warum heißen die Waldenser meist „Arme von Lyon“, ihre Abzweigungen „Lombardische Arme“, „*Pauperes catholici*“ (Durandus), „*Pauperes reconciliati*“ (Bernard Prim), nicht „Prediger“ wie die Dominikaner, auch nicht „Apostelbrüder“ oder ähnlich, wie es nach Selges Auffassung vom genuinen Waldensertum zu erwarten wäre? Er meint (I, 229), man müsse sich entscheiden, „ob man an den Anfang der Bewegung einen zunächst allein auf die persönliche Heiligung zielenden Entschluß, das apostolische Leben mit dem Hauptmerkmal der Armut zu leben, aus dem bald auch der Entschluß, wie die Apostel nach dem ihnen gegebenen Gebot des Herrn zu predigen herauswuchs, setzen (!) oder ob man eine allgemeine Erweckung durch die Predigt für das anfängliche Ziel des Waldes halten will, zu dessen Ausführung die apostolische Lebensform gewählt wurde“. Unter dieser gequälten Alternative leidet das Buch, soviel es auch zur Kenntnis der Waldensergeschichte bis 1218 (Konferenz in Bergamo) beiträgt. Der Vf. will zeigen, daß die „Konzeption“ des lateinkundigen Klerikers Durandus „die genuin waldensische, die Konzeption des Waldes“ sei, nur bei ihm noch nicht gegen die Katharer, aber auf Predigt und „Erweckung“ gerichtet, weil darin der Klerus versagte (I, 47 u. ö.). Wie aber der reiche Kaufmann in Lyon zu dieser „Konzeption“ kam, bleibt unerklärlich, während seine Bekehrung vom Mammonsdiens zum Gottesdienst aus der wachsenden Diskrepanz zwischen Geldwirtschaft und Christentum so verständlich ist wie bei Franziskus und anderen, und sie führte nach Befragung der Bibel zum evangelisch-apostolischen Leben und Wirken. Für den verheirateten Laien Valdes war das gewiß ein anderer Entschluß als für den Kleriker Durandus und seinesgleichen, die sich ihm anschlossen. Daß die Waldenser dann gegen ihren ursprünglichen Willen zur Ketzersekte wurden, daß sie sich spalteten und teilweise mit Durandus und Bernard Prim zur Kirche zurückkehrten (wohl nachdem Valdes, wie Selge einleuchtend annimmt, um 1206/7 gestorben war), das alles war zwar mehr die Folge ihrer Predigtstätigkeit als ihres Armutswillens, den schon Papst Alexander III. auf dem 3. Laterankonzil 1179 gelobt hatte. Aber der Ursprung des Waldensertums ist nicht weniger aus dem frommen Verzicht auf Besitz und Erwerb als aus dem missionarischen Drang zur Predigt zu verstehen, also auch aus der sozialökonomischen Situation, die Selge kaum beachtet. Er hat mit seinen Thesen schon auf einem Kongreß in Fanjeau über die Waldenser im Languedoc manchen Widerspruch erregt (s. DA 23, 596 f.) und wird auf weitere kritische Einwände gefaßt sein müssen, aber sicherlich die Forschung über die frühen Waldenser kräftig anregen, die er vor allem durch seine Ausgabe des „*Liber antiheresis*“ dankenswert bereichert.

H. G.

Angelo Sacchetti Sassetti, I Paterini a Rieti nel secolo XIII, Archivio della Società romana di Storia patria 89 (1966, erschienen 1967) S. 87—99. — Am 13. April 1261 wurde der Magister Palmerius Leonardi, Kanoniker der Kathedrale von Rieti, auf Betreiben des franziskanischen Inquisitors Gentilis als Anhänger und Förderer der Katharer exkommuniziert, sein gesamtes Vermögen beschlagnahmt. Der Vf. schildert den Streit, der um